

INDIEN: Santosh Kumar kommt aus der Mitte des Elends – und taucht nun in die glitzernde IT-Welt des Landes ein

Traum vom Aufstieg

OLIVER MÜLLER | PATNA

In Delhi und Bombay debattiert Indiens Elite darüber, ob es 30 oder 50 Jahre dauern wird, bis die Wirtschaft ihres Landes die der USA einholt. In Dumari ist von dem Boom, der die Zukunftsaussichten von Millionen Indern aufhellt, nichts zu spüren. Das Dorf in Bihar, dem Zentrum von Indiens Armutsproblem, ist eines von tausenden im ganzen Land, für

deren Bewohner Zukunft oft nur bedeutet, den nächsten Tag zu überstehen. Die wenigsten können hier lesen. Die meisten gehören zu benachteiligten Kasten in einem Gesellschaftssystem, das seit Jahrhunderten die soziale Herkunft zementiert und den Aufstieg in höhere Schichten verhindert. Viele Kinder, die zwischen Dumaris Hütten herumrennen, zeigen Anzeichen von Unterernährung: streichholzdünne Beinchen und aufgedunsene Bäuche. Übergroß wirken ihre Augen in den mageren, vor der Zeit gealterten Gesichtern.

Als Kind sah Santosh Kumar ähnlich aus: „Wenn die Ernte schlecht ausfiel, hatten wir nicht genug zu essen“, erinnert sich der 20-Jährige. „Ich hatte oft Hunger.“ Doch sein Leben steht vor einer radikalen Wende. Nächste Woche beginnt Santosh ein Studium, als erster im gesamten Bezirk – und nicht an irgendeiner Hochschule: Er hat die Aufnahmeprüfung an einem Indian Institute of Technology (IIT) geschafft. Nur einer von 1000 Kandidaten wird an den sieben Eliteuniversitäten genommen. Fast alle bereiten sich bei teuren Repetitorien ein Jahr lang auf die Prüfung vor. Die meisten stammen aus der Oberschicht und von Privatschulen.

Santosh ist eine seltene Ausnahme. Aber dank eines eisernen Willens und privater Initiative gelingt immer mehr Vertretern „rückständiger“ Kasten wie ihm der Sprung zu besserer Bildung. Der Traum der indischen Mittelschicht von Wohlstand und sozialem Aufstieg ist für den drahtigen, kräftig gebauten Kleinbauernsohn plötzlich zum Greifen nah: „Dass ich es auf eine Spitzennuni schaffe, war lange bloß ein frommer Wunsch“, gibt er



„Es ist mir egal, ob Kommilitonen aus höheren Kasten und reichen Familien mich akzeptieren“, sagt Bauernsohn Santosh Kumar.

zur Wahl unter 1000 Kandidaten jedes Jahr 30 talentierte Habenichtse aus, die er gratis unterrichtet, beherrbergt und verpflegt. Santosh gehörte zu den Glücklichen. 28 seines Jahrgangs haben gerade den Sprung auf eine Eliteuniversität geschafft.

Um ihren Physikunterricht kümmert sich ehrenamtlich Bihars Polizeichef Abhayanand, ein Hobby-Physiker. „Gott hat unzähligen Kindern die selbe Intelligenz gegeben wie Santosh, aber die Gesellschaft verweigert ihnen Bildung“, beklagt der Spitzenbürokrat einen Systemfehler, der in Bihar besonders viele von einer besseren Zukunft ausschließt. Aber nur wenn auch sein 80 Millionen Einwohner zählender Bundesstaat Anschluss fände an Indiens wirtschaftliche Entwicklung, könne die Nation eine Weltmacht werden, glaubt er.

Ausbruch aus sozialen Schranken

Für Santosh ist das nur eine Frage der Zeit: „Die Lage bessert sich, in 20 Jahren holen wir China ein“, ist er überzeugt. Persönliche Zukunftsorgen kennt er nicht mehr: „Für mich ist jetzt alles möglich.“ Für viele Jugendliche gelte das aber weiterhin nicht, weiß Santosh. Indiens korruptes politisches System fresse das Geld für dringend benötigte Entwicklungsprojekte wie bessere Schulen und halte viele in Armut gefangen.

Trotzdem ist der Bauernsohn überzeugt, dass sein Beispiel Schule machen wird. „Meine Generation erkämpft sich besseren Zugang zu Bildung“, sagt er. „Hinter mir stehen tausende andere, die ihre Talente ebenfalls entwickeln wollen.“ Ihr Wille und ihr Mut zum Ausbruch aus sozialen Schranken seien dabei, das Land zu verändern.

Er selbst will auch etwas beitragen zu den Veränderungen und dem Wirtschaftsboom und sich der Gründerwelle anschließen, die Indien ergriffen hat: „Am liebsten würde ich später meine eigene Firma gründen“, skizziert er seine Zukunftspläne, „und zwar hier in Bihar.“

Alle bisher erschienenen Serienbeiträge finden Sie unter: www.handelsblatt.com/generation

SERIE



Generation Zukunft

Wer heute am Anfang seines Berufslebens steht, hegt große Hoffnungen, hat aber auch vielfältige Sorgen. Das Handelsblatt stellt bis zum 28. Juli täglich junge Menschen aus aller Welt vor und zeigt, wie sie ihre Zukunft sehen.

Russland: Natalia Morari aus

Moldawien engagiert sich für die Demokratie, 26.7.

Israel: Liav Hertsman glaubt an

eine gemeinsame Zukunft von Israelis und Arabern, 27.7.

Indien: Santosh Kumar ent-

flieht als Sohn eines Kleinbauern dem Kastenwesen, 28.7.

(Ende der Serie)

zu. „Aber ich habe hart dafür gekämpft, ihn wahr zu machen.“

Der schweigsame, nachdenkliche Junge ist seines Glückes eigener Schmied. Dumaris Dorfschule hat weder ein Dach noch eine Tafel, und die Lehrer machen ständig blau. Das ist üblich in Indien: Einer Studie der Weltbank zufolge erscheint einer von vier Staatsschullehrern nicht zum Dienst. Zwei von drei Viertklässlern können keine einfachen Sätze lesen. „Ich musste mir von reicheren Kindern Bücher leihen und habe mir das meiste zu Hause selbst beigebracht“, erzählt Santosh.

Zu Hause, das ist ein Backsteinhäuschen mit zwei Räumen: In ei-

nem schläft die Großfamilie auf einer Holzplanke. Aus dem zweiten sickert Jauche von einem Ochsen und einem Büffel. Die Tiere sind zusammen mit einem halben Hektar Ackerland der einzige Besitz der Familie.

Der Vater wusste lange nicht, was eine Universität ist. Das Bildungsziel seines Sohns hielt er anfangs für ein Luftschloss, nun platzt der grauhaarige Mann vor Stolz: „Wir werden alle mehr zu essen haben, vielleicht ein besseres Haus“, erwartet er. Den bevorstehenden Karriereweg seines Sohns begreift er erst schemenhaft.

IIT-Abgänger müssen sich um ihre Zukunft keine Sorgen machen: Weltkonzerne heuern sie vom Hör-

saal weg an, teils mit Anfangsgehältern im sechsstelligen Dollarbereich. Santosh hofft, dass er nach dem Ritterschlag der überstandenen Aufnahmeprüfung nur noch nach seiner Leistung beurteilt wird, nicht nach seiner Kaste und den armseligen Umständen seiner Geburt. Er weiß um die subtilen sozialen Ausgrenzungsmechanismen, die die Zukunftschancen junger Inder noch immer beeinflussen. Aber sie schrecken ihn nicht mehr. „Es ist mir egal, ob Kommilitonen aus höheren Kasten und reichen Familien mich akzeptieren“, sagt er. „Ich bin stärker als sie, denn ich habe mich aus eigener Kraft qualifiziert, ohne Privatschule und ohne Geld.“

Ganz aus eigener Kraft hätte es Santosh allerdings kaum zu einem Elitestudenten gebracht. Dass er dem Teufelskreis aus Bildungsmangel und Armut entfliehen konnte, gegen den apathische Politiker wenig tun, verdankt er dem Mathematiklehrer Anand Kumar. Auch dieser musste sich am eigenen Schopfe aus dem Elend ziehen: Als Kind hatte der stoppelbärtige Mittdreißiger in den vor Schmutz starrenden Straßen von Bihars Hauptstadt Patna Fladenbrot verkauft. Heute leitet er dort das größte von 100 privaten Repetitorien für angehende Ingenieurstudenten. Santoshs Vater hätte die Kosten dafür nie aufbringen können. Aber Ku-

Rechnen Sie mit einem starken Team.

Corporate Finance für den Mittelstand

BayernLB und bayerische Sparkassen. Zwei starke Partner, die erfolgreiche Unternehmen noch erfolgreicher machen. Die Sparkassen überzeugen mit Marktkenntnis und Kundennähe, die BayernLB durch innovative Produkte und umfassendes Finanzierungs-Know-how. Ganz gleich ob Eigenkapitalstärkung, Expansion, Unternehmenskauf oder Unternehmensnachfolge. Im bayerischen Mittelstand hat es sich herumgesprochen: Zu einem guten Geschäft gehören immer zwei.

Finanzgruppe Bayern

Bayern LB

www.bayernlb.de/corporatefinance